

Pierre
Rosanvallon

Die
Prüfungen
des
Lebens

Leseprobe

Hamburger
Edition

Pierre
Rosanvallon

Die Prüfungen des Lebens

Aus dem Französischen
von Ursel Schäfer

Leseprobe

Hamburger Edition

Einführung

Auf dem Prüfstand

Das wahre Leben der Menschen in Frankreich steckt nicht in den großen Theorien oder in statistischen Durchschnittswerten. So wurden die wichtigsten gesellschaftlichen Bewegungen der letzten Jahre nicht durch Studien über die großen Strukturen der Gesellschaft oder die territorialen Spaltungen erhellt, die vor einiger Zeit Aufmerksamkeit fanden und auf den Bestsellerlisten standen. Auch Meinungsumfragen haben das wahre Leben der Menschen in Frankreich nicht enthüllt. Natürlich dokumentierten sie gut die Neuordnung der politischen Spaltungslinien mit dem Aufstieg der populistischen Bewegungen und der Entstehung eines Klimas des allgemeinen Misstrauens. Aber die Blackbox der Erwartungen, der Wut und der Ängste, die dieser Entwicklung zugrunde lag, haben sie nicht entschlüsselt. Der vorliegende Essay schlägt Instrumente vor, um diese Blackbox zu öffnen und ihren Inhalt zu entziffern. Er erfasst das Land auf eine stärker subjektive Weise, indem er davon ausgeht, wie die Menschen selbst ihre persönliche Situation und den Zustand der Gesellschaft wahrnehmen. Dabei stützt sich dieser Essay auf eine Analyse der *Prüfungen*, mit denen sie sich im Allgemeinen konfrontiert sehen.

In Prüfungen denken

Der Begriff Prüfung hat zwei Bedeutungen. Zum einen verweist er auf die Erfahrung eines Leids, einer existenziellen Schwierigkeit, auf die Konfrontation mit einem Hindernis, das einen Menschen zutiefst erschüttert. Außerdem bezeichnet er einen Weg, die Welt auf unmittelbar spürbare Weise zu erfassen, sie zu verstehen und zu kritisieren und dementsprechend zu handeln. Um diesen Ansatz zu konkretisieren, können wir drei Typen unterscheiden:

– *Prüfungen für die persönliche Individualität und Integrität.* Derartige Prüfungen entmenslichen Frauen wie Männer, sie erreichen das tiefinnere Ich und können psychisch und physisch lebensbedrohend sein. Es geht um Mobbing, sexuelle Gewalt, die Ausübung von Macht über eine andere Person, um Manipulation oder auch darum, dass jemand unter Druck gesetzt wird bis zum *Burnout*. Das sind im Wesentlichen Pathologien individueller Beziehungen, die sich in zerstörerischen Kontakten entfalten. Aber sie haben auch eine systemische Dimension, wenn sie sich zum Beispiel mit einer langen Geschichte der männlichen Dominanz oder mit bestimmten Formen der Arbeitsorganisation verbinden. Die Sensibilität für solche Prüfungen ist in einer Gesellschaft, die den Rechten von Einzelnen immer mehr Beachtung schenkt, beständig gewachsen, wie wir heute sehen können. Die entsprechende Weiterentwicklung des Strafrechts hat derartige Tatbestände systematischer kriminalisiert und die entsprechenden Strafen verschärft, bis dahin, dass Inzest nicht mehr verjähren soll.

– *Prüfungen für die sozialen Bindungen.* Sie haben zwar auch individuelle Auswirkungen, aber verweisen auf Hierarchien oder auf Formen von Herrschaft mit einer kollektiven Dimension. Hier können wir insbesondere die drei Prüfungen der Missachtung, der Ungerechtigkeit und der Diskriminierung unterscheiden. In allen drei Fällen handelt es sich um Pathologien der Gleichheit in dem Sinn, dass diese Prüfungen die Hindernisse unterstreichen, die dagegen errichtet werden, dass eine Gesellschaft von Gleichen entstehen kann. Es handelt sich um Situationen, die als unerträglich empfunden werden in einer Welt, in der eine elementare demokratische

Forderung lautet, der Einzigartigkeit und dem intrinsischen Wert eines jeden Individuums Aufmerksamkeit zu schenken.

– *Prüfungen der Unsicherheit*. Sie haben zwei Gesichter. Zum einen hängen sie damit zusammen, dass der Begriff des Risikos nicht mehr zur Beschreibung gesellschaftlicher Probleme und ihrer versicherungsmäßigen Behandlung taugt. Immer mehr prekäre Lebenslagen oder Armutssituationen resultieren aus so etwas wie »Lebenspannen«, verursacht durch zufällige Ereignisse, die nicht in die Kategorien fallen, bei denen die traditionellen Mechanismen des Wohlfahrtsstaats greifen. Und deshalb wächst das Gefühl der Unsicherheit in einer Zeit, in der ökonomische Umwälzungen sowieso schon die Zukunft immer weniger vorhersehbar werden lassen. Überdies lasten auf allen Existenzen neue Bedrohungen der Menschheit als Folge von Klimaveränderungen und Pandemien, aber auch von geopolitischen Unsicherheiten.

Die unterschiedlichen Typen von Prüfungen sind der Kern dessen, was den Menschen Sorgen bereitet. Die Entwicklung der Kaufkraft und die wachsende Ungleichheit erscheinen natürlich als die zentralen Probleme. Aber daneben gibt es ein diffuses Gefühl, dass es sich dabei nicht um Probleme eines Systems handelt, das man kritisieren kann, sondern dass man nicht weiß, wie sich dieses System verändern lässt. Das erklärt die gegenwärtige Atmosphäre von Politikverdrossenheit: Die Menschen glauben nicht mehr daran, dass eine Revolution eine radikal neue Ordnung bringen könnte, und so herrscht ein Gefühl der Ohnmacht vor. Die Menschen in Frankreich sind aber nicht passiv. Im Gegenteil, sie haben noch nie so viel demonstriert, so viele Forderungen erhoben, sich so viel ausgetauscht. Aber ihr Augenmerk richtet sich verstärkt auf die Konfrontation mit diesen Prüfungen, deren Wirkungen unmittelbar und direkt spürbar sind.

Das ist offenkundig, wenn man sich anschaut, wie die kollektive Mobilisierung in den letzten Jahren aussah und welche Themen öffentliche Aufmerksamkeit erregten. Die *#MeToo*-Bewegung war insofern der Archetypus breiter Reaktionen auf Angriffe gegen die individuelle Integrität (in dem Fall von Frauen). Dieses Thema behandeln auch Bestseller wie *Die große Familie* von Camille Kouchner

und *Die Einwilligung* von Vanessa Springora, ganz zu schweigen von dem Echo, das die Offenlegung von sexueller Gewalt in der katholischen Kirche auslöste. Die aufsehenerregenden Kundgebungen der Gelbwesten auf den öffentlichen Straßen und Kreisverkehren wiederum können nur verstanden werden vor dem Hintergrund der Verachtung für »die da oben« und dem Gefühl, ungerecht behandelt zu werden (wahrgenommen als Gleichgültigkeit der technokratischen Regeln angesichts der Realität ihrer Lebenssituationen), die ihre Protestaktionen angetrieben haben. Die Schockwelle, die die Bewegung *Black Lives Matter* in Frankreich ausgelöst hat, und die wachsende Kritik, dass Personenkontrollen von der Hautfarbe abhängen, oder auch die Diskussionen über das koloniale Erbe sind ebenfalls nur nachvollziehbar, wenn man bedenkt, dass Formen der Diskriminierung generell viel mehr Aufmerksamkeit finden. Betrachtet man noch die Proteste gegen die geplante Rentenreform, wird deutlich, dass der Widerstand derjenigen, die von bestimmten Sonderregelungen profitierten, nur der erste Funke war, dass aber eine generelle Angst vor einer unsicheren Zukunft den Flächenbrand entfachte. Die Klimaproteste der jungen Menschen seit Herbst 2019 gehören ebenfalls zur allgemeinen Sorge angesichts einer bedrohlichen Zukunft. All diese Bewegungen stellen Reaktionen auf die unterschiedlichen Kategorien von Prüfungen dar, die wir genannt haben. Insofern unterscheiden sie sich diametral von den großen sozialen Bewegungen der Vergangenheit wie etwa dem langen, symbolträchtigen Streik im Herbst 1995, der auf gesellschaftliche Forderungen beschränkt blieb und insofern die Reihe traditioneller gewerkschaftlicher Auseinandersetzungen fortsetzte. Frappierend ist im Gegensatz dazu, dass bei den verschiedenen erwähnten Bewegungen¹ die Gewerkschaften weitgehend unsichtbar blieben, als hätte sich das Feld des »Sozialen« mit ihnen verschoben.

////////////////////////////////

1 Mit der bemerkenswerten Ausnahme der Bewegung gegen die Rentenreform, die im Wesentlichen noch dem klassischen Repertoire des sozialen Handelns entsprochen hat, auch wenn sie manchmal mit der Betonung der allgemeinen Unsicherheit darüber hinausgegangen ist.

Der Blick auf diese Verschiebung ist Ausgangspunkt des vorliegenden Essays. Neben der Verlagerung des Objekts, das die Kategorie der Prüfung gebracht hat, die sich über das Klasseninteresse gelegt und es oft sogar ersetzt hat und nun die Konfliktlinien beschreibt, um die sich die kollektiven Auseinandersetzungen heute drehen, scheint auch der Klassenbegriff selbst an Treffsicherheit verloren zu haben. Das zeigt sich auch daran, dass immer häufiger von »unteren Klassen« (*classes populaires*) die Rede ist statt von »der Arbeiterklasse«. Die Wahl des Plurals ist selbst ein Zeichen der Ratlosigkeit angesichts einer als immer komplexer wahrgenommenen sozialen Realität. Darin mischen sich statistische Befunde² und eine soziologische Unschärfe. So sprechen die Verfasser*innen zahlreicher aktueller Veröffentlichungen zu dem Thema³ angesichts der starken Spannungen, die erkennbar sind, von einer »fragmentierten« oder »heterogenen« sozialen Welt, von einer »zerstückelten großen Körperschaft [...], bei der die Organisation der Teile stets fraglich ist«⁴. Tatsächlich lauert hinter dem Begriff der »unteren Klassen« so etwas wie eine unauflösliche intellektuelle und politische Verunsicherung: die Schwierigkeit, genau zu benennen, wer künftig die gesellschaftliche Emanzipation vorantreiben wird. Insofern war zu Recht die Rede von »identitätsmäßiger und politischer Entwaffnung«⁵. Aber selbst wenn sich der Klassenkampf in seiner ursprünglichen Form aufgelöst haben mag, sind doch die Kämpfe in der neuen Gestalt der Prüfungen bestehen geblieben. Und genau wie in der marxistischen Theorie die Kämpfe die Klassen hervorbrachten, können wir heute sagen, dass die Prüfungen die gesellschaftliche Landkarte neu zeichnen.

2 80 Prozent der französischen Bevölkerung geben ein Monatseinkommen in einer Spanne zwischen 1247 Euro und 3654 Euro an. Man kann darum die Unterscheidung von unteren und mittleren Schichten in diesem Bereich ansetzen.

3 Siehe die Zusammenstellung von Siblot u. a., *Sociologie des classes populaires contemporaines*.

4 Bérout u. a., *En quête des classes populaires*, S. 77.

5 Duvoux/Lomba (Hg.), *Où va la France populaire?*, S. 8.

Dieser Essay hat das Ziel, zu untersuchen, wie sich die Menschen den Prüfungen des Lebens stellen. Dabei steht am Anfang der Wunsch, die tiefen Triebfedern dieser Prüfungen zu erfassen. Insofern verengt er zugleich den Fokus, weil er sich auf die Prüfungen konzentriert, die mit den sozialen Bindungen und mit der Unsicherheit zu tun haben. Tatsächlich können wir davon ausgehen, dass die Prüfungen für die persönliche Integrität in der Vergangenheit bereits weitgehend identifiziert, medial abgehandelt, dokumentiert und konzeptualisiert wurden, auch wenn die Kämpfe, sie zu überwinden, noch längst nicht ausgefochten sind.

Methodische Fragen

In einer großen klassischen Schrift zur Methodik der Sozialwissenschaften, *Kritik der soziologischen Denkweise*, plädierte der amerikanische Soziologe Charles Wright Mills dafür, zwischen »persönlichen Milieuschwierigkeiten« und »allgemeinen Sachverhalten einer Sozialstruktur«⁶ zu unterscheiden, oder kurz zwischen »persönlichen Problemen« und »öffentlichen Sachverhalten«. In dem Zusammenhang führte er aus, dass beide unterschiedlich und gleichzeitig miteinander verflochten seien. Diese Sichtweise prägt auch die vorliegende Untersuchung. Sie zielt primär darauf ab, die Wichtigkeit dieser Prüfungen hervorzuheben, welche Reaktionen in Form von Emotionen auslösen, weil sie Auswirkungen auf die betroffenen Personen haben.⁷ Diese Emotionen bestimmen und prägen wiederum die Beziehungen zu anderen Personen und Institutionen. Aus dieser Sicht kommt es darauf an, zu begreifen, wie bedeutsam in unserer Gesellschaft Groll, Empörung, Wut, Verbitterung, Angst und Misstrauen sind. Wenn wir unseren Blick darauf richten, verstehen wir, welche Forderungen, Erwartungen und welche Ungeduld Männer

////////////////////

6 Mills, *Kritik der soziologischen Denkweise*, S. 45–51.

7 Siehe am Schluss die methodischen Ausführungen über den Begriff der Prüfung in den Sozialwissenschaften. Sie müssen berücksichtigt werden, um die konzeptuellen Grundlagen dieses Werk vollständig zu erfassen.

und Frauen heute hegen. Tatsächlich bleiben diese Gefühle ganz und gar nicht im Inneren der Menschen eingeschlossen; weil sie auf vielfältige Weise geteilt werden, erlangen sie auch eine kollektive Dimension. In diesem Sinn hat der Historiker der britischen Arbeiterklasse, Edward Palmer Thompson, den Begriff der »moralischen Ökonomie« (*moral economy*) geprägt, um zu betonen, wie wichtig die Affekte und die Rechtfertigungen von Handlungsweisen waren, die Revolten auslösten und die unmittelbarste Ausdrucksform eines Kollektivs darstellten. An diese Konzeptualisierung wurde im Übrigen oft und zu Recht im Zusammenhang mit dem Handeln der Gelbwesten erinnert.

Auf gemeinsame Gefühle oder Erfahrungen gegründete Kollektive, die in diesem Rahmen entstehen, treten beispielsweise als »Gemeinschaften von Leserinnen und Lesern« eines Buchs zutage, als »Gemeinschaft der Follower*innen« in sozialen Netzwerken, als Gruppen, die sich punktuell zu einer Aktion oder Demonstration zusammenfinden, und in allen anderen Formen von Nähe, die bewirken, dass Menschen sich im Einklang mit anderen oder im selben Boot mit ihnen fühlen. All das bringt ein Kollektiv auf andere Weise hervor als durch Identität und Zugehörigkeit, die sich früher auf solche Formen der dauerhaften Organisation stützten, für die die Gewerkschaften der soziologische Archetypus und die institutionalisierte Gestalt waren. In der Folge werden die Objekte, die konstitutiv für die Gemeinschaft sind, neu definiert. Das geht weit über den Begriff des Interesses hinaus, für den das *Klasseninteresse* in einer von Produktions- und Distributionsbeziehungen bestimmten Welt der exemplarische Ausdruck war. Diese Begriffe sind zwar weiterhin wichtig, aber sie sind nicht mehr von zentraler Bedeutung, um die Herrschaftsverhältnisse in der heutigen Welt zu beschreiben.

Die Prüfungen des Lebens, die wir in den folgenden Kapiteln untersuchen, können ausgehend von den direkten zerstörerischen Wirkungen für die betroffenen Personen jeweils für sich genommen betrachtet werden. Aber man kann sie nicht vollständig ermessen, wenn man nicht auch das System betrachtet, das sie formen, sowie die Emotionen, die sie auslösen, und die Erwartungen auf Veränderung, die sie wecken. Die Prüfungen sind nichts anderes als totale

soziale Fakten, die die Realität und die Vorstellung von der Realität unauflöslich miteinander verschmelzen. Das Psychologische, das Politische und das Soziale sind eng miteinander verschränkt. Die gemeinsame Betrachtung dieser Dimensionen führt zu einem dynamischeren und tieferen Verständnis dessen, was in der Welt passiert. Die folgende Tabelle stellt eine Kurzfassung des Analyserasters dar, das letztendlich diesem Aufsatz zugrunde liegt.

Die Typen von Prüfungen	Die dadurch ausgelösten Emotionen	Die sich daraus ergebenden Erwartungen
Die Prüfung der Missachtung	Demütigung Groll Zorn	Respekt Würde
Die Prüfung der Ungerechtigkeit	Empörung	Die Mächtigen sollen der erlebten Realität Beachtung schenken
Die Prüfung der Diskriminierung	Verbitterung Wut	Anerkennung Echte Chancengleichheit
Die Prüfungen der Unsicherheit	Angst Misstrauen	Sicherheit Lesbarkeit

Wenn wir die soziale Welt aus dem Blickwinkel der Prüfungen betrachten, fällt ein neuer Internationalismus auf. Die Mobilisierung für Respekt und Würde gegen Missachtung und Demütigung ist beispielsweise auf allen Kontinenten zu beobachten. So lautete die Parole bei den ersten Demonstrationen gegen das Regime in Syrien, die 2011 an den Tagen der großen Gebete stattfanden, »Freitage der Würde«, »Freitage des Stolzes« oder auch »Freitage der Ehrenmänner«.⁸ Ob in der arabischen Welt, in Afrika, Asien oder Europa, überall treibt die Arroganz der Mächtigen, die Korruption der Regierungen und die Missachtung von Rechten Männer und Frauen

////////////////////

8 Siehe das Kapitel »Les noms des vendredis. Égypte, Syrie, Yémen«, in: Dakhli (Hg.), *L'esprit de la révolte*, S. 133–136.

auf die Straßen. #MeToo und *Black Lives Matter* sind ebenfalls um die Welt gegangen, während die Bedrohungen der Menschheit alle Bewohner*innen des Planeten einander näher bringen. Die Prüfungen sind somit bereits »das Menschliche«!

Ausblick

Während die Ökonomie der Produktions- und Distributionsbeziehungen sowie die Soziologie der determinierenden sozialen Kräfte ihre Gültigkeit behalten, um die Gesellschaft zu *erkennen*, brauchen wir neue Werkzeuge, um sie zu *verstehen*, auch ihre inneren Triebkräfte und die Möglichkeiten ihrer Angehörigen, einzugreifen und den Lauf zu verändern. In diese Richtung zielt die Theorie der Prüfungen, die hier entworfen wird. Diese Neuorientierung, die auf der Neubewertung der subjektiven Dimension der sozialen Welt basiert, ist von entscheidender Bedeutung, damit die Bürger*innen die Kontrolle über ihr Leben zurückerlangen und ihr gegenwärtiges Ohnmachtsgefühl überwinden können. Aber sie ist auch politisch von entscheidender Bedeutung. Sie ist von Bedeutung für alle Herrschenden, denn wenn sie sich nur auf Statistiken und auf »objektive« Analysen eines Gesellschaftssystems verlassen, werden sie nicht in der Lage sein, die Realität zu verändern und ihre Fehler einzusehen. Und sie wird für alle jene von Bedeutung sein, die herrschen wollen, denn sie können nur an die Macht gelangen, wenn sie die Dynamik der Prüfungen verstehen und die Bereitschaft zeigen, sich auf die Gefühlslage des Landes einzulassen, die einen neuen Erwartungshorizont aufscheinen lässt.

Dieser Essay ist nur die erste Skizze, wie eine Neukonzeptualisierung aussehen könnte. Aber entsprechend der Natur des Vorhabens weist er auch die Richtung, in die ein politisches Projekt gehen könnte. Er eröffnet einen Weg für fortschrittliches Handeln auf erneuerten Grundlagen. Tatsächlich erweitert er das Feld, die Ziele und die Instrumente einer emanzipatorischen Politik und definiert sie damit zugleich neu.

Inhalt

Einführung	7
Auf dem Prüfstand	7
In Prüfungen denken	8
Methodische Fragen	12
Ausblick	15
 I Die Prüfung der Missachtung	17
Missachtung von oben	18
Die Zeit des Arbeiterstolzes	29
Missachtung »von unten«	35
Vom Ressentiment zum Anspruch auf Würde	54
 II Die Prüfung der Ungerechtigkeit	65
Statistische Befunde und praktische Gleichgültigkeit	68
Ungleichheit und Ungerechtigkeit im Zeitalter des Singularitätsindividualismus	76
Die beiden Regime der Ungerechtigkeit	84
Erfahrungsgemeinschaften und Empörungsgemeinschaften	97

III Die Prüfung der Diskriminierung	105
Das Messen eines Phänomens	109
Diskriminierung als Pathologie der Gleichheit	116
Der Trubel um Diskriminierung	123
Ein Imperativ der Anerkennung	131
 IV Die Prüfungen der Unsicherheit	 137
Die ersten Denker*innen, die sich mit der Reduzierung von Unsicherheit befasst haben	138
Die neue soziale Frage	143
Die Bedrohungen der Menschheit	157
 Schluss	 175
Die Wege zur Emanzipation	175
Die drei Wege, wie Emotionen Eingang in die Politik finden	176
Andere Formen der Erkenntnis und der Repräsentation	182
 Hinweis zur Methode:	
Der Begriff Prüfung in den Sozialwissenschaften	187
 Literaturverzeichnis	 191

Zum Autor

Pierre Rosanvallon ist emeritierter Professor für Neuere und Neueste Politische Geschichte am Collège de France in Paris. Er ist einer der international renommiertesten Forscher zur Geschichte der Demokratie und zu Fragen sozialer Gerechtigkeit. 2016 erhielt Rosanvallon den Bielefelder Wissenschaftspreis im Gedenken an Niklas Luhmann. Zuletzt erschien von ihm in der Hamburger Edition *Das Jahrhundert des Populismus*.

Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH
Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung
Mittelweg 36
20148 Hamburg
www.hamburger-edition.de

© der deutschen Ausgabe 2022 by Hamburger Edition
© der Originalausgabe 2021 by Éditions du Seuil
Titel der Originalausgabe: »Les épreuves de la vie.
Comprendre autrement les Français«

Umschlaggestaltung: Lisa Neuhalfen
Satz aus Alegreya Serif und Sans durch Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-86854-361-2
1. Auflage September 2022